

Zeitschrift: Archives héraldiques suisses = Schweizer Archiv für Heraldik = Archivio araldico svizzero : Archivum heraldicum

Herausgeber: Schweizerische Heraldische Gesellschaft

Band: 105 (1991)

Heft: 1-2

Artikel: Der Turm von Erstfeld und seine Waffenfolge

Autor: Gasser, Helmi

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-745709>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Turm von Erstfeld und seine Wappenfolge

HELMI GASSER

Von einem Turm in Erstfeld fehlte bereits im 19. Jh. jedes sichtbare bauliche Relikt. Es wurden deshalb von Th. von Liebenau sogar Zweifel an der Existenz eines Turmes angebracht und vermutet, die Wappenfolge, die der Luzerner Historiker und Stadtschreiber Rennward Cysat 1590 kopieren liess, habe in einer, in der Sakristei von Erstfeld aufbewahrten Wappenrolle bestanden.¹ Allerdings war die Kirche von Erstfeld zur Zeit der Entstehung dieser Wappenfolge bloss eine untergeordnete Filialkapelle von Altdorf. Zudem vermerkt Cysat ausdrücklich, dass diese Wappen, die er selbst besichtigt habe, aus dem alten Turm von Erstfeld, der vor Zeiten ein adeliger Sitz gewesen, stammten². Des weitern haben sich einige wenige urkundliche Belege überliefert, welche die Existenz dieses Turms bezeugen und auch Lokalisierungsangaben enthalten. Der Turm wurde erst 1612 mit einer einzigen Gülte von 100 Gulden belastet. Diese gelangte als Mitgift von Maria Francisca Zürcher an das Frauenkloster St. Lazarus in Seedorf. Aus den damals geführten Jahresrechnungen³ und dem Urbar von 1630⁴, die Äbtissin Johanna Caecilia Zumbach niederschrieb und zuweilen mit ergänzenden Kommentaren versah, lässt sich Folgendes entnehmen: In den Jahresrechnungen wird der Turm als «altes Schloss Kämeten» bezeichnet. Aus diesem Namen, der das lateinische Wort *Caminata* enthält⁵, lässt sich ablesen, dass dieser adelige Sitz einen mit Kamin heizbaren Raum, einen heizbaren Saal, enthalten hatte.

Dieser dürfte im frühen 14. Jh. für hochgestellte Durchreisende eine komfortable Raststätte dargestellt haben. In diesem Saal muss sich auch die noch 1590 guterhaltene Wappenfolge befunden haben. Aus den Einträgen im Urbar von 1630 ist zu ersehen, dass der Turm sich an der Kirchengasse befand. Den Namen Kirchgasse,

Kirchstrasse oder Kirchenweg trug und trägt in Erstfeld nur ein Bezirk im nahen Umkreis der Kirche, der sich auf der linken Uferseite der Reuss, im alten Siedlungsbereich befindet. Die Entstehung dieses Turms hat also keinen direkten Bezug auf die schon im 14. Jh. benützte grosse rechtsufrige Gotthardstrasse. Die Ursprünge dieses in der Ebene gelegenen Turms dürften vielmehr zusammenhängen mit der Filialkirche Erstfeld, die der Fraumünsterabtei zugehörte. Doch scheint er um und nach 1300 mit dem Sitz der Meier nicht identisch zu sein.

Aus den Aufzeichnungen der Seedorfer Äbtissin (im Urbar Fol. 89) geht weiter hervor, dass dieses Gebäude, das früher ein «Halsherrenturm»⁶ gewesen sei, am 5. April 1637 verbrannt sei. Vom Turm stünden nur noch «einige Ellen oder Spriss hoch», wovon sie sich bei einem persönlichen Augenschein überzeugte. Das dadurch weitgehend wertlos gewordene Grundstück war an die Gläubigerin, das Kloster Seedorf gefallen. Die Äbtissin vermerkt weiter, niemand habe diesen Hausplatz mit Gärtlein kaufen wollen, das Kloster habe ihn daher der Erstfelder Jagdmattkapelle geschenkt.

Cysat hat dieses bedeutende geschichtliche und heraldische Denkmal aus Uri somit 47 Jahre vor seiner Vernichtung durch seine Kopie der Nachwelt überliefert (enthalten in MS 124 der Zentralbibliothek Luzern). Dass der von Cysat beauftragte Maler mit grösster Genauigkeit und Sorgfalt ans Werk gegangen ist, um die vielen interessanten Einzelheiten, etwa der vielfältigen Helmzierden, festzuhalten, wird belegt durch das Wappenbuch von Aegidius Tschudi⁷, in welchem einzelne der Wappen genau übereinstimmend verbildlicht sind. Auch Tschudi, der sich des öftern in Uri aufhielt und hier über Gewährsleute verfügte, hatte die Erstfelder

Wappenfolge bereits gekannt. Allerdings dürften nicht alle Wappen, die er mit Topfhelm ausstattete, aus Erstfeld stammen. Es scheint vielmehr, dass er mittels Topf- und Spangenhelmen das Alter der für die Verbildlichung benützten Bildquellen andeuten wollte.

Eine erste Gesamtdeutung der einzelnen Wappen hat Cysat vorgenommen. 1884 hat Heinrich Zeller-Werdmüller die Wappenfolge sowohl blasoniert wie gedeutet.⁸ 1900 nimmt Paul Ganz bei der Behandlung des Cysatschen Wappenbuchs weitgehend übereinstimmende Deutungen mit teilweise ergänzenden Belegen vor.⁹ Die Datierung in das erste, allenfalls ins zweite Jahrzehnt des 14. Jh. blieb seither unbestritten. Sie ergibt sich sowohl aus Helmform und Helmzierden und aus dem Vorkommen einzelner Wappen vgl. insbesondere Nr. 45. Die beiden sich zugeordneten Wappen des deutschen Reiches und Frankreichs dürften sich an ausgezeichneter Stelle, wahrscheinlich im Kaminbereich befunden haben. Jedoch auch das Hoheitszeichen der Könige von Ungarn, mit dem bei Cysat, gewiss nicht ohne Grund, die Folge anfängt, nimmt eine herausragende Stellung ein. Diese zog sich wohl am ehesten friesartig an der obersten Partie der Wände dahin.

Georg von Wyss hat darauf aufmerksam gemacht, dass nur zur Zeit der Romfahrt Heinrichs VII. eine solche Mischung von deutschem und französischem Adel auftrat und vermutete, dass Graf Wernher von Homberg diesen Wappenzyklus habe anbringen lassen.¹⁰ v. Berchem, Galbreath und Hupp vermuteten, dass sich die Wappen auf Besucher des von König Heinrich VII. 1309 in Speyer abgehaltenen Reichstags beziehen¹¹.

An der Wappenfolge erscheint schon grundsätzlich in besonderem Masse bemerkenswert und ungewöhnlich die Verbindung von deutschem und französischem Hochadel, was durch die beiden Reichswappen nachdrücklich unterstrichen wird. Noch eigenartiger wird die Wappenfolge durch den Umstand, dass sie

sich an der Gotthardpassroute befindet, welche für französische Herren sicher nicht der gebräuchliche Weg nach Italien war. (Auch die Romfahrt Heinrichs VII. wählte den Weg über Lausanne und Mont Cenis.) Unter den deutschen Hochadelswappen können im weiteren auch manche festgestellt werden, die zur Familie König Albrechts in einem Bezug stehen, dies gilt auch für das königlich ungarische Hoheitszeichen des Patriarchenkreuzes, das Königin Agnes als Siegelbild verwendete. Es wäre vielleicht nicht auszuschliessen, dass in der so nachdrücklich demonstrierten Verbindung von deutschem und französischem Hochadel dieser Wappenfolge eine Allianz zwischen deutschem und französischem Hochadel zugrundeliegen könnte.

Die Deutung der einzelnen Wappen bietet in zweifacher Hinsicht erhebliche Schwierigkeiten. Zum ersten war die gelbe Farbe bereits als die Wappen 1590 kopiert wurden, völlig verblasst, so dass zwischen weiss und gelb nicht mehr unterschieden werden kann. Zum zweiten ergeben sich aus der Internationalität Probleme, da sowohl der französische wie der deutsche Kulturkreis zum Teil identische oder ähnliche Figuren bezieht. Überdies sind für französische Wappen von hier aus Siegelabbildungen zum Teil schwer zugänglich. Für die Deutung einiger dieser Wappen empfiehlt sich daher grosse Zurückhaltung. Es kann im Rahmen dieser Jubiläumsnummer auch nicht die Aufgabe sein, eine detailliert belegte neue Deutung vorzunehmen. Vielmehr soll dieses auch in der Cysatschen Kopie hervorragend schöne und interessante heraldische Denkmal aus Uri hier in seinen originalen Farben veröffentlicht und interessierten Kreisen zugänglich gemacht werden, als Anregung auch zu neuen Einzel- oder Gesamtinterpretationen.

Den nachfolgenden Bildlegenden wird die Cysatsche Benennung in Anführungszeichen beigegeben, zudem sind die Deutungen von Zeller-Werdmüller (Z) und Ganz (G) beigegeben, vereinzelt auch jene

von Tschudi, ergänzende Bemerkungen sind durch NB gekennzeichnet.

Die Verfasserin dankt Dr. Alois Schacher, Direktor der Zentralbibliothek Luzern, und Dr. Michael Riedler, Leiter der dortigen Handschriftenabteilung, für die Erlaubnis zur Veröffentlichung. In besonderem Masse zu Dank verpflichtet ist sie der Stiftung «Dr.phil. Josef Schmid, Staatsarchivar von Luzern und Frau Amalie Schmid-Zehnder», welche die Wiedergabe auf Farbtafeln ermöglicht hat. Das eigentliche Lebenswerk von Dr. Josef Schmid bestand in der Bearbeitung und Herausgabe der sehr umfangreichen Schriften von Rennward Cysat, die eine unerhörte Fülle von Informationen enthalten. Diese enorme Aufgabe, für welche ein Menschenleben nicht ausreicht, musste mit fünf gewichtigen Bänden Auswahl aus den Collectanea unvollendet bleiben. Aus ihnen wird jedoch eindringlich klar, welche grosse Bedeutung diesem Vorhaben innewohnt. Der Verfasserin steht überdies die lebenswürdige Zuvorkommenheit, mit der Dr. Josef Schmid Anfragen betreffend der Cysatschen Schriften stets beantwortete, in angenehmer Erinnerung. Mit der reichbebilderten Monographienreihe «Luzern, Geschichte und Kul-

tur», die Dr. Josef Schmid gleichfalls herausgegeben hat, besteht im weiteren ein Sammelwerk, das für Arbeiten über Kunst der Innerschweiz ein unentbehrliches Hilfsmittel darstellt.

Anmerkungen

¹ Vergleiche PAUL GANZ: *Das Wappenbuch des Stadtschreibers Rennward Cysat von Luzern*. 1581. (Schweizer Archiv für Heraldik Jg. XIV. 1900, Seite 92, Anmerkung 1).

² Genauer Wortlaut in HEINRICH ZELLER-WERDMÜLLER: *Denkmäler aus der Feudalzeit im Lande Uri* (Mitteilungen der antiquarischen Gesellschaft Zürich Bd. 21, 1884, Seite 138).

³ Staatsarchiv Luzern Cod. PA VIII, 18, insbesondere Seite 34.

⁴ Klosterarchiv Seedorf, insbes. Fol. 89.

⁵ Vgl. ALBERT HUG / VIKTOR WEIBEL: *Urner Namenbuch*, Bd. 2, Altdorf 1989, Sp. 385.

⁶ Halsherr = Herr über den Hals bzw. über Leibeigene. Vgl. MATTHIAS LEXER: *Mittelhochdeutsches Handwörterbuch*, Bd. I, Leipzig 1872, Sp. 1157f. Hinweis Dr. ALBERT JÖRGER, Siebnen.

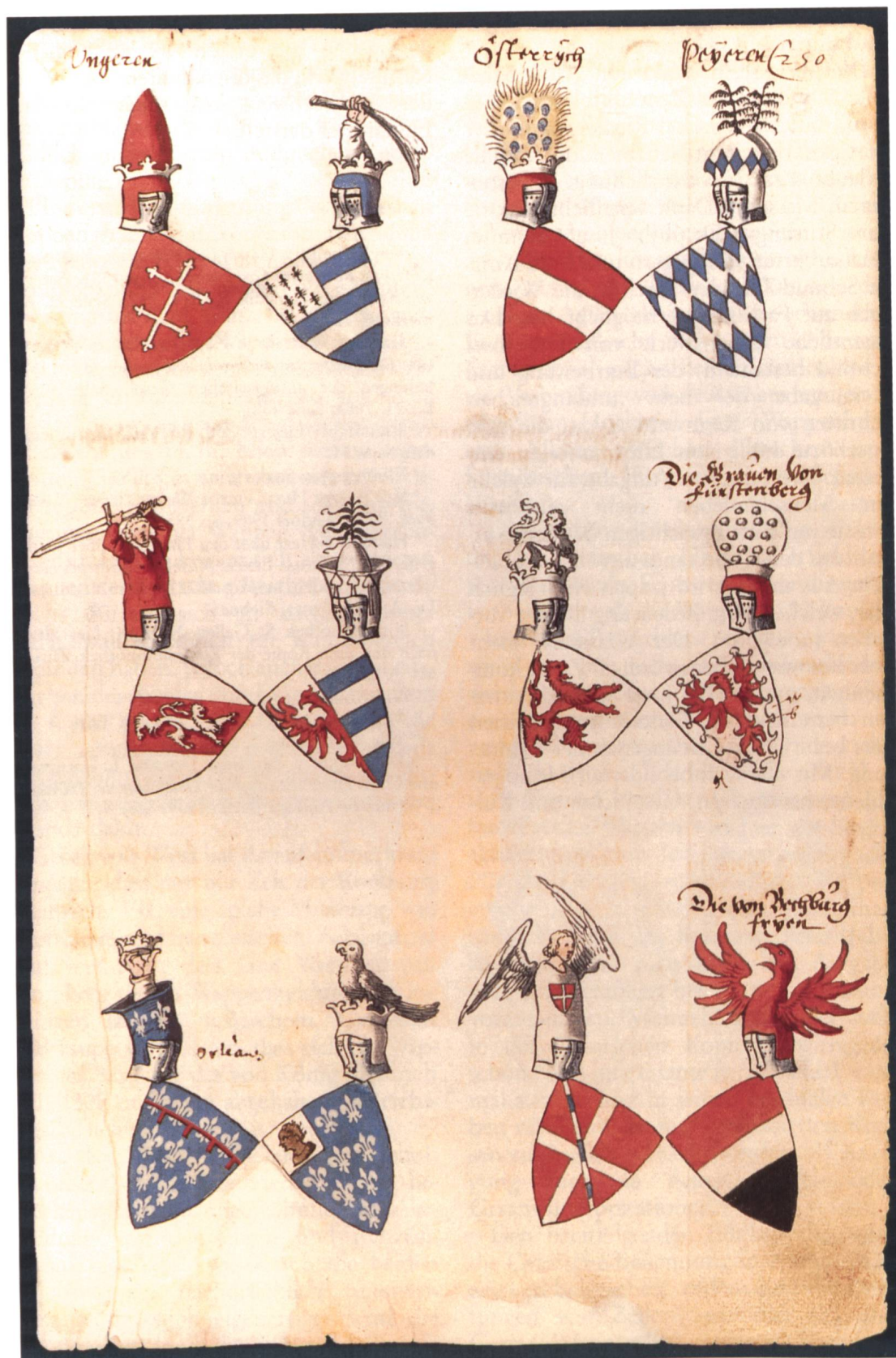
⁷ Stiftsbibliothek St. Gallen Nr. 1084, hier zitiert nach der alten Kopie der Zentralbibliothek Zürich, Ms. A 53.

⁸ Wie Anmerkung 2, Seite 138–142.

⁹ Wie Anmerkung 1, Seite 92–97 mit Tafel.

¹⁰ Wie Anmerkung 2, Seite 138.

¹¹ EGON FRH. V. BERCHEM, DONALD L. GALBREATH und OTTO HUPP: *Beiträge zur Geschichte der Heraldik*, 2. vermehrte Auflage. Berlin 1939, Seite 9.



Die von Bellmont

Die von Nuy frigen.

Die von Siffart

von Zirkewriedt



Markgrau von Baden
oder von Halm

^{Wurtemberg}
Die Graffen von Württemberg
zum Heiligenberg.

von Mälin

Die von Wädelsgrube



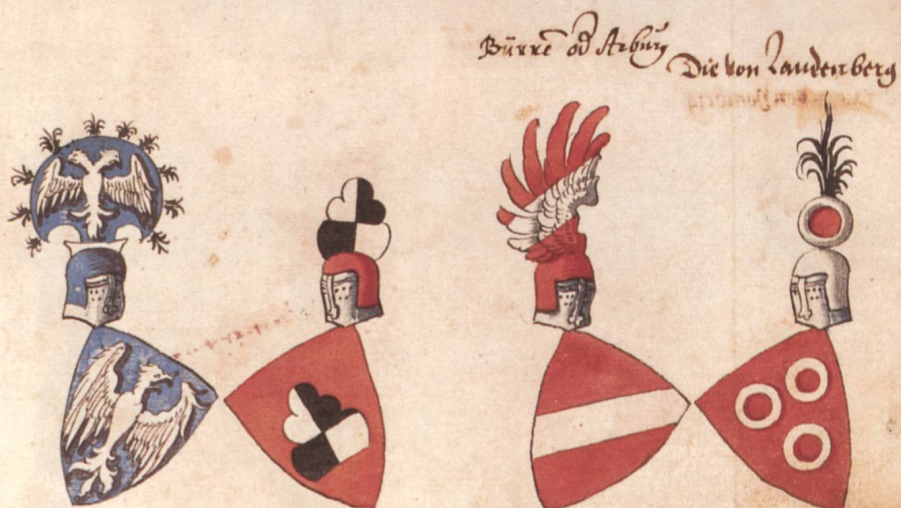
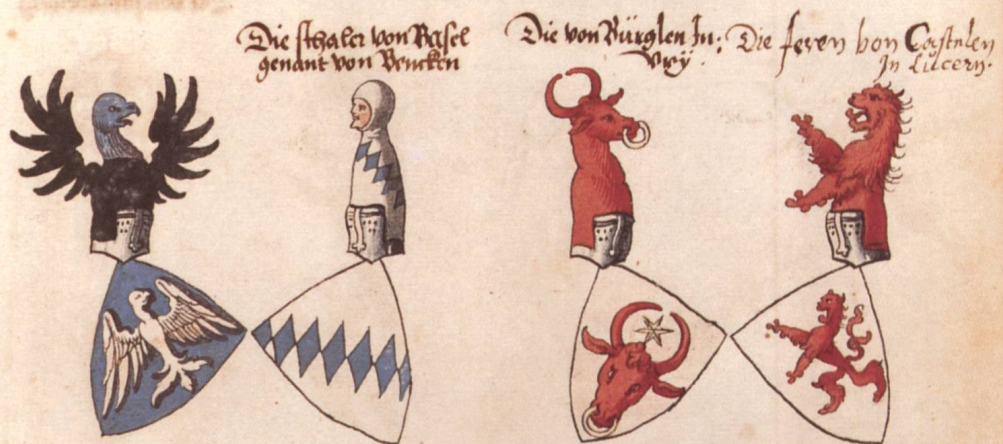
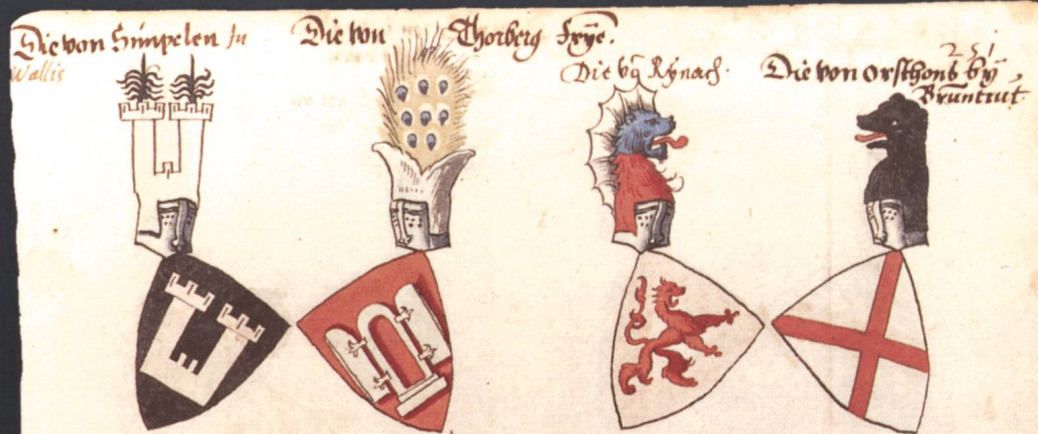
Von Raßens In
Pfundlin

Von Ochsenstein

Von Mollhausen
Hofen

Von Altmühl
zu Weyß











Die von Graun Vöy

Grauen von Cleue

Die von Sumiswald

253



Die Grauen von Solms



Taf. 1. Fol. 250.

Oberste Reihe: 1. «Ungeren». Z: Ungarn, erwähnt Königin Agnes. G: Ungarn, Titularkönig Anjou. NB: Letzteres weniger wahrscheinlich, da diese das gestreifte königliche Familienwappen der Arpaden mit dem Anjouwappen kombinieren. – 2. Z: ? G: Bretagne? NB: Dem Wappen der Grafen der Bretagne nicht genau entsprechend. Das rechte obere Hermelinviertel tritt auch in weiteren Nebenlinien des französischen Königshauses auf. – 3. «Osterrych». Z und G: Österreich. – 4. «Peyeren». Ebenso Tschudi, S. 348: mit weitgehend entsprechender Helmzier. Z: Bayern? G: Bayern.

Mittlere Reihe: 5. ungedeutet. – 6. Z: ? G: verweist auf eine Deutung Rusconis als Grafen von Rotenburg. – 7. Z und G: ? NB: Die Krone der Helmzier macht Habsburg erwägenswert. – 8. «Die Graven von Fürstenberg». Z und G: Fürstenberg oder Freiburg.

Unterste Reihe: 9. «Orléans» (Zufügung in späterer Schrift) Tschudi, S. 22: Graf von Schönhofen. Z: Orléans? Tarent? G: Orléans oder Artois. NB: Orléans hat einen weissen Turnierkragen. Im Hinblick auf die deutlich herausgehobene Krone der Helmzier wären auch Sizilien oder Neapel erwägenswert. – 10. Z: andere Nebenlinie des französischen Königshauses. G: Artois oder eine andere Linie des französischen Königshauses s. Tschudi, S. 168: Wifflispurg. NB: Das rechte Freiquartier mit gekröntem Maurenkopf könnte mit dem alten Wappen von Aragonien in Beziehung stehen, auf eine Allianz im französischen Königshaus hinweisen. – 11. Z: Baron de Vaud. G: Waadt oder Piemont. Er weist darauf hin, dass Waadt die Schrägbinde gelbbau gestückt führe und Gelre für Piemont dieses Wappen gebe. – 12. «Die von Bechburg Fryen». Z: Grafen von Falkenstein. G: Grafen von Falkenstein, Linie der Bechburg.

Taf. 2. Fol. 250-v.

Oberste Reihe: 13. «Die von Bellmont». Z und G: Bellmont Freie, Graubünden. – 14. «Die von Vatz Fryen». Z und G: Vatz, Freie Graubünden. – 15. «Die von Sissach». Tschudi, S. 348: Marks. Z und G: Marks von Erkwertsheim, Elsass. – 16. «von Zuckenriedt». Z und G: Geroldseck, Elsass. NB: Regional zwar übereinstimmend, nur sind die Marks dem mächtigen Geschlecht der Geroldsecker nicht ebenbürtig. Da das schlichte Schildbild verschiedentlich geführt wird, wäre auch eine andere Deutung denkbar.

Mittlere Reihe: 17. «Markgraven von Baden oder Röttelen». Z und G: Baden. – 18. «Die Graffen von Werdttenberg zum Heiligenberg». Z und G: Werdenberg, Heiligenberg, Grafen, Bodensee. – 19. Z und G: Wissenburg, Freie, Simmenthal. – 20. «Die von Wädischwyl». Z und G: Wädswil, Linie von Unspunnen Kt. Bern.

Unterste Reihe: 21. «Von Rüzüns In Pündten». Z und G: Rüzüns, Freie, Graubünden. – 22. «von Ochsenstein». Z und G: von Ochsenstein, Freie, Elsass. – 23. «Von Wollhusen Fryherren». – Tschudi, S. 61: von Rotenburg. Z und G: Wollhusen oder Rotenburg, Lu-

zern. – 24. «von Attingkhusen zu Uri Fryherren». Z und G: dito.

Taf. 3. Fol. 251.

Oberste Reihe: 25. «Die von Simpelen In Wallis». Z und G: Blankenburg, Freie Kt. Bern oder Sumpeln (Simplon) im Wallis. Tschudi, S. 57: Blankenburg. – 26. «Die von Thorberg Frye». Z und G: Torberg Freie, Bern. – 27. «Die von Rynach». Z und G: dito (Basel, Aargau). – 28. «Die von Orschons by Bruntrut». Z und G: Orsens (Bistum Basel).

Mittlere Reihe: 29. Z: ? erinnere abgesehen von der Farbe an von Eptingen. G: Eptingen? – 30. «Die Schaler von Basel genannt von Bencken». Z: Schaler? G: Schaler. – 31. «Die von Bürglen In Ury». Z und G: Meier von Erstfelden. NB: Die mit diesem Wappen siegelnden Meier von Erstfeld übernahmen erst 1331 das Meieramt von Bürglen. – 32. «Die Feren von Castelen In Lucern». Z und G: Silenen, Uri? NB: beide Deutungen fraglich.

Unterste Reihe: 33. Ungedeutet. – 34. Tschudi, S. 348: von Oerstfelden. Z: ? G: von Erstfelden. NB: Dieses Wappen wird auch in Urner Wappenbüchern als von Erstfeld bezeichnet. Es könnte sich auf den Eigentümer des Turms von Erstfeld beziehen, der möglicherweise dem in Uri ansässigen Adel aus Kleinburgund angehört haben könnte. – 35. «Bürren oder Arburg». Z und G: Aarburg, Freie, Aargau. – 36. «Die von Landenberg». Z: weist darauf hin, dass das ungewöhnliche Kleinod nur aus einem Siegel des Marschalls Hermann von Landenberg von 1301 bekannt ist.

Taf. 4. Fol. 251-v.

Oberste Reihe: 37. «Hasenburg Dass Allt». Z und G: dito. – 38. «Fryherren von Taegesfelden». Z: ? G: Degefelden? NB: Dieses Wappen, das üblicherweise den Dienstmännern von Tegerfelden zugeordnet ist, befindet sich auch in der Wappenfolge des Schönen Hauses in Basel in hochadeliger Gesellschaft. – 39. «Die von Raren In Wallis Fryen». Z: Das Reich? G: Das römische Reich. – 40. Z und G: Frankreich.

Mittlere Reihe: 41. Z und G: Flandern? mit Hinweis auf die Drachenhelmzier. – 42. «Savoy». Z und G: Savoyen. – 43. Z: Balm, Aargau. G: Balm? NB: Es müsste überprüft werden, ob dieses Wappen einem französischen Herrn gehören könnte. Sollte es sich auf die zu den Mördern König Albrechts gehörenden Balm beziehen, müsste die Entstehungszeit der Wappenfolge vor dem 1. Mai 1308 liegen. – 44. «Die von Schnabelberg». Z: ? G: Schnabelberg, Freie, Zürich? NB: Das Kreuz mit Lilienenden nicht identisch mit dem Schildbeslag der Eschenbach-Schnabelberger, die gleichfalls zu den Königsmördern gehören. Ein Lilienkreuz auch in Frankreich vorstellbar.

Unterste Reihe: 45. «Die Graven von Homberg». Z und G: dito. NB: Die Helmzier der Schwanenhäse wird erst von Wernher von Homberg geführt, im Siegel erstmals nachgewiesen 1303. Mit Wernhers Sohn

erlischt das Geschlecht 1323. – 46. «von Arberg Graven». Z und G: von Nidau, Grafen, Bern. – 47. «von Sylenen». Z: ? G: Habsburg? – 48. Z und G: Neuenburg, Grafen.

Taf. 5. Fol. 252.

Oberste Reihe: 49. Tschudi, S. 19: Graf von Nassau. Z und G: Saarbrücken, Grafen. – 50. Ungedeutet. – 51. «Graven von Ottingen by Nörlingen». Z und G: Oettingen. – 52. «Graven von Montbelgart». Tschudi, S. 8: Wappen mit genau entsprechender Helmzier, das Feld jedoch mit Kreuzchen: Salm. Z und G: Rhein- und Wildgraf. NB: Da die Tingierung fehlt, käme u. a. auch Pfirt in Betracht.

Mittlere Reihe: 53. «Die rechten allten Graven von Strassberg». Tschudi, S. 20: von Strassberg. Z und G: Aarburg, Grafen, Bern. – 54. «Die Graven von Tierstein». Z und G: dito. – 55. «Die Graven von Montfort». Z und G: dito. – 56. «Die Fryherren von Liechtenberg hattend Gerechtigkeit zu Russwil Ao 1300 sesshaft Im Entlibuch». Z und G: Lichtenberg, Elsass.

Unterste Reihe: 57. «Graven von Kyburg das Allt». Z und G: dito. 58. «Graven von Gryers». Z und G: Greyerz, Fribourg. – 59. «von Rapoltstein Fry». Z und G: dito (Elsass). – 60. Tschudi, S. 41: von Pont. Z und G: de Pont en Ogon, Freie, Fribourg.

Taf. 6. Fol. 252-v.

Oberste Reihe: 61. «Fryherren von Attinckhusen zu Uri». Z und G: dito. – 62. «Die von Rusegk Frye an der Rüss». Z und G: dito (Luzern). – 63. «Die von Mossheim by Wygken». Z und G: dito (Luzern). – 64. «Die von Rudentz In Unterwalden». Z und G: zem Turm (Uri und Luzern), unter Hinweis auf die entsprechende Darstellung in der Manessischen Liederhandschrift.

Mittlere Reihe: 65. «Die München». Z und G: dito (Basel). – 66. «Die Marschalcken von Basel oder Liechtal». Z und G: dito. – 67. «Die von Wollffurt oder Gunnwyler» (sic). Z und G: von Hunwyl, Luzern. – 68. «Die von Littow by Lucern». Z und G: dito.

Unterste Reihe: 69. «Die Mallterer». Tschudi, S. 190, hat für die von Malters und die von Emmen das entsprechende Wappen. Z und G: von Malters, Luzern. – 70. «Die von Wollfenschiessen In Underwalden». Z und G: dito. – 71. Ungedeutet. NB: Der schwarze Adler möglicherweise oxydiertes Silber. – 72. «Die von Ramstein». Z und G: Ramstein. NB: Deutung unsicher, da Tingierung fehlt, die gekreuzten Lilienstäbe auch in französischem Gebiet vorkommend.

Taf. 7. Fol. 253.

Oberste Reihe: 73. «Die von Grandson». Z und G: dito (Freie, Waadt). – 74. «Graven von Cleve». Z und G: Glane, Freie, (Fribourg). Auch Tschudi, S. 83, benennt das Wappen mit von Glana. NB: Die Familie gemäss HBLS damals bereits ausgestorben. – 75. «Die von Sumiswald». Tschudi, S. 166: von Wildenstein an der Aare, gegen Wildeck (andere Helmzier). Z und G: Göskon, Freie, mit umgestellten Farben. – 76. Ungedeutet.

Untere Reihe: 77. «Die Graven von Solms». Z und G: Dauphin du Viennois (Provence). – 78. Tschudi, S. 43: Mit entsprechender Helmzier: Wasserstelz. Z und G: ? NB: Die Merlettes sind im französischen Bereich sehr beliebt.

Adresse der Autorin:
Dr. Helmi Gasser
Gotthardstrasse 38
CH-6460 Altdorf